

MIT PARTNERN NACHHALTIG HANDELN

Ohne strategische Partnerschaften geht in der Wirtschaft wenig. Das gilt auch beim Thema Nachhaltigkeit. Der CSR-Kongress in Linz zeigte erfolgreiche Beispiele.

VON ARNE JOHANNSEN

Ein Skateboard, das aus alten Fischernetzen hergestellt ist, Umhängetaschen aus Plastikplanen, ein Stempel, der zu 65 Prozent aus Recyclingmaterial besteht – dass Kunststoffabfälle nicht zwangsläufig Müll sein müssen, sondern wertvoller Rohstoff, konnten Schüler bei zahlreichen Workshops und Firmenbesichtigungen in Oberösterreich erleben. Dahinter steht die Initiative „K-CSI“. Die vier Buchstaben sind eine Abkürzung für die reichlich sperrige Langform „Kunststoff Cradle to Cradle mit Schulen und Institutionen“, zielen aber auf die amerikanischen „CSI“-Fernsehserien ab, in denen es um das Entschlüsseln kriminalistischer Rätsel mit modernsten Methoden geht. Und mit solchen modernen Methoden wird auch der Kunststoffkreislauf für die Kinder sicht- und erlebbar gemacht.

Für das Projekt, einen der Sieger beim österreichischen Energy Globe, haben sich die Oberösterreichische Wirtschaftsagentur, die Johannes Kepler Universität Linz und die FH Wels für Technik und Umweltwissenschaften sowie mehrere Betriebe zusammengesetzt – was die Bedeutung von Partnerschaften unterstreicht. Denn wer Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt nachhaltig gestalten will, tut das besser gemeinsam. Genau dieses Thema stand auch im Mittelpunkt des diesjährigen Corporate-Social-Responsibility-Tages in Linz, bei dem 250 Teilnehmer über die Bedeutung von strategischen Partnerschaften zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele diskutierten.

Dabei geht es längst nicht mehr um Öko-Folklore. „Wenn wir die Nachhaltigkeitsziele erreichen und den Wirtschaftsstandort Österreich stärken und zum Innovationsland für zukunftsfähiges, verantwortungsvolles Wirtschaften machen wollen, ist es unerlässlich, ganzheitliche Konzepte für die Verknüpfung von sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Belangen zu entwickeln“, so Ursula Simacek, Präsidentin des Veranstalters respACT und im Hauptberuf Chefin von Simacek Facility Management.

Gemeinsam gegen Gentechnik

Wie solche Partnerschaften sein Jahren erfolgreich funktionieren, beweist auch die ARGE Gentechnikfrei. Gegründet vor 20 Jahren von den Umweltorganisationen Greenpeace und Global 2000 und engagierten Bauern von Bio-Ernte Austria, haben sich später zahlreiche Produzenten und Händler der Initiative angeschlossen – und auch der Gesetzgeber



Diskutierten beim CSR-Tag in Linz über strategische Partnerschaften: voestalpine-Chef Wolfgang Eder, respACT-Geschäftsführerin Daniela Knieling, respACT-Präsidentin Ursula Simacek, Verbund-Vorstand Günther Rabensteiner und respACT-Vize Heinz Felsner (von links).

mit entsprechenden Verordnungen in Österreich und auf EU-Ebene. Mittlerweile ist das Kontrollzeichen „Ohne Gentechnik hergestellt“ Europas erfolgreichstes Kennzeichnungssystem für gentechnikfreie Lebensmittel. 3.000 heimische Lebensmittel tragen das Kontrollsiegel, bei Milch und Molkereiprodukten, Eiern und bei einem Großteil des Geflügels ist Gentechnikfreiheit Branchenstandard.

Europameister bei Kennzeichnung

„Die Nachfrage nach dem Kennzeichen hat in den letzten Jahren massiv zugenommen“, freut sich Markus Schörpf, Obmann der ARGE Gentechnikfrei, „Österreichs Lebensmittelhersteller haben erkannt, dass das Qualitätszeichen auf dem heimischen Markt, aber immer mehr auch im Export wichtige Marktvorteile bietet.“ Denn in wichtigen Exportländern wie Deutschland, Frankreich und Italien sind in den vergangenen Jahren vergleichbare Gütesiegel entstanden – zum Vorteil heimischer Produzenten, die ihren Vorsprung nutzen konnten.

Im Fokus der ARGE ist jetzt der wichtige Bereich der Schweine- und Rinderfütterung, bei der erst wenige Hersteller auf gentechnikfreies Futter umgestellt haben.